

Wir erinnern an **Günter Adolf Heinrich Gurschke**

Günter Adolf Heinrich Gurschke, geboren am 4. Mai 1927 in Hörsingen, zunächst wohnhaft in Hörsingen Kreis Haldensleben, wird am 20. Februar 1941 in die Pfeifferschen Stiftungen Magdeburg-Cracau aufgenommen und von dort am 30. Mai 1941 „verlegt“ in die Landesheilanstalt Uchtspringe. Er kommt am 5. August 1941 ums Leben – ein Opfer des „Euthanasie“-Programms der Nationalsozialisten.

Was wissen wir von ihm?

Günter Gurschke, evangelisch, ist der Sohn des Ziegelbrenners Heinrich Wilhelm Adolf Gurschke (geb. 1906 in Hörsingen) und seiner Ehefrau Elfriede geborener Einbrodt (geb. 1904 in Wanzleben). Er wird am 25. September 1927 getauft. Er hat zwei jüngere Geschwister. Günter leidet an cerebraler Kinderlähmung, der so genannten Little'schen Krankheit, auf Grund derer er sowohl geistig als auch körperlich behindert ist. Er gilt als bildungsunfähig und besucht demgemäß nicht die Schule. Er ist nicht in der Lage zu sprechen und zu gehen. Allerdings versteht er, wenn man mit ihm spricht.



Pfeiffersche Stiftungen Magdeburg
Kaiserhaus

Warum er als Vierzehnjähriger am 20. Februar 1941 in die Pfeifferschen Stiftungen, und zwar in das Kaiserhaus, aufgenommen wird, ist nicht bekannt. Vermutlich müssen sich die Eltern dazu entschließen, da die Mutter nach der Einberufung des Vaters mit der Fürsorge für den behinderten Sohn und die beiden anderen Kinder überfordert ist. Aus dem unten zitierten Brief der Mutter ist zu ersehen, dass die Eltern ihn dort gut aufgehoben wissen.

Schon nach kurzer Zeit jedoch, am 30. Mai 1941, wird Günter mit einer Gruppe von mehr als 20 Bewohnern der Pfeifferschen Stiftungen in die Landesheilanstalt Uchtspringe „verlegt“. Am 18. Juni äußert sich die Mutter in einem Brief an die Leitung von Uchtspringe befremdet darüber, dass die Verlegung erfolgt sei, ohne dass sie benachrichtigt worden ist. Sie habe davon erst erfahren, als sie ihren Sohn am 1. Juni in den Pfeifferschen Stiftungen besuchen wollte. Man habe ihr dort mitgeteilt, dass das gesamte Kaiserhaus wegen Platzmangels habe geräumt werden müssen. „Ich war“, schreibt sie, „erklärlicherweise ganz überrascht und bestürzt“. Sie habe ihren Mann an der Front davon informiert (der darüber offenbar auch besorgt ist) und frage danach an, „ob Sie mir nicht schreiben könnten, dass unser Junge nach Beendigung des Krieges wieder nach Magdeburg-Cracau vielleicht zurückbefördert werden könnte.“ Sie habe ihren Sohn am 8. Juni in Uchtspringe besucht und vorgefunden. Da Sonntag war, habe sie nicht mit einem Arzt sprechen können. Der Brief ist ein bewegendes Zeugnis der Liebe von Mutter und Vater zu ihrem Sohn. Am 23. Juni erfolgt eine Antwort vom leitenden Arzt Dr. B[eese]: Es gehe dem Sohn gut, er sei außer Bett und sitze oft im Garten. Ob nach dem Krieg eine Rückführung möglich sei, darüber könne keine Auskunft gegeben werden. Günter Gurschke ist in Uchtspringe im Gebäude 23 untergebracht.

Sechs Wochen später, am 5. August 1941 um 22 Uhr, wird der Tod von Günter Gurschke verzeichnet. Hat man ihn so bald sterben lassen, weil das aufmerksame Nachfragen der Mutter nach dem Ergehen des Sohnes die Absichten der Anstaltsleitung stört? Als Todesursache ist angegeben: „Lungenentzündung bei Idiotie“. Den Eltern wird mitgeteilt, ihr Sohn sei „ruhig entschlafen“. Am Begräbnis am 8. August nimmt die Mutter teil. Sie bittet, wie auch in den Folgejahren, einen Kranz auf das Grab zu legen und überweist einen Geldbetrag.

Über die Situation in Magdeburg und Uchtspringe finden sich weitere Informationen auf dem Gedenkblatt, das allgemein an die behinderten Frauen und Kinder aus den Pfeifferschen Stiftungen erinnert, die ermordet wurden.

Quellen: Recherchen und Broschüre von Roswitha Hinz, „Den Opfern der Euthanasie“; Dr. Kriemhild Synder, „Die Landesheilanstalt Uchtspringe und ihre Verstrickung in nationalsozialistische Verbrechen“, in: Ute Hoffmann (Hrsg.): *Psychiatrie des Todes: NS-Zwangsterilisation und „Euthanasie“ im Freistaat Anhalt und in der Provinz Sachsen. Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt, Magdeburg 2001, S. 75–96; Uchtspringe-Akten im Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt Magdeburg*



141

Der Stolperstein für Günter Gurschke wurde von Bernd Goldbach, Burg u. a. gespendet.